

Lyndal Roper: „Für die Freiheit. Der Bauernkrieg 1525“

Wie die Reformation konservativ wurde

Von Andrea Roedig

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 21.10.2024

Der „Bauernkrieg“ von 1525 war der größte Volksaufstand vor der französischen Revolution. Anlässlich des 500. Jahrestages deutet die Historikerin Lyndal Roper den Aufstand neu – unter anderem als Umweltbewegung.

Es sei nicht leicht gewesen, die Fäden dieses wirren, vielschichtigen Geschehens zusammenzuhalten, schreibt Lyndal Roper, eine australische Historikerin und Spezialistin für die Reformationszeit, die seit langem in Oxford lehrt. Sie hat sich vorgenommen, den Bauernkrieg aus der Perspektive der vielen Namenlosen zu schreiben, die sich damals zu „Haufen“ zusammenschlossen um gegen die Köster und Grundherren zu rebellieren. Revolutionen beruhen auf Gefühlen, das ist Ropers These, und so fragt sie: Wie hat es sich zu jener Zeit angefühlt, ein Bauer zu sein?

Jagen verboten

Viel erfährt man in diesem Buch daher über das System der Grundherrschaft und der unzähligen Abgaben, die Bauern zu leisten hatten: den Zehnt, den Kleinzehnt, die Fastenhenne, die Totenabgabe, wenn jemand gestorben war. Man erfährt von Frondiensten, demütigender Leibeigenschaft und den unglaublichen Privilegien des Adels und der Kirchenherren, die sich auch auf Landnutzung bezogen. So war es Bauern etwa verboten, zu jagen, zu fischen oder Holz aus dem Wald zu holen.

Die Aufstände der Bauern in den Regionen des heutigen Südwest- und Mitteldeutschlands, des Elsass und der Schweiz begannen 1524, breiteten sich rasch aus, erreichten im Frühjahr 1525 ihren Höhepunkt und wurden dann im Sommer blutig niedergeschlagen. Die Gründe für das kollektive Aufbegehren waren bei weitem nicht nur ökonomischer Natur, betont Roper. Vielmehr sieht sie im Bauernkrieg eine religiös inspirierte Massenerhebung, bei der sich theologische Überzeugungen mit einer sozialen Utopie der Gleichheit und einer Sorge um die Schöpfung verbanden.

Berauscht von Brüderlichkeit

Die Autorin schildert auch die Rolle führender Personen wie Thomas Müntzer, Andreas Karlstadt und Balthasar Hubmaier. Sie beschreibt die Funktionen von Söldnern, Rittern und

Lyndal Roper

Für die Freiheit. Der Bauernkrieg 1525

Aus dem Englischen von Holger Fock
& Sabine Müller

S.Fischer-Verlag, Frankfurt a.M. 2024

676 Seiten

36 Euro

Landsknechten, fragt nach der Rolle der Frauen und der zwiespältigen Dynamik der „Brüderlichkeit“, die die Bauern sich schworen.

Berauscht von den ersten Erfolgen lief die Bewegung nach und nach aus dem Ruder mit gewaltsamen Plünderungen, Bränden und kulminierten in der so genannten „Weinsberger Bluttat“, bei der die Bauern mit Adeligen ein tödliches Speißrutenlaufen veranstalteten. Die Reaktion der zunächst überrumpelten Grundherren war ungleich blutiger. In der Schlacht bei Frankenhausen etwa wurden 7000 Aufständische regelrecht „abgeschlachtet“ und 300 hingerichtet. Die Verluste auf der Seite der fürstlichen Truppen beliefen sich auf gerade einmal sechs Soldaten.

Verratene Utopien

Die Reformation und auch Martin Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ waren die Zündfunken dieser Bewegung. Doch während Luther sich bald distanzierte und sogar schrieb, man solle die Bauern „würgen und stechen“, folgten die Aufständischen der radikalen Botschaft: „Christus hat uns alle gleichermaßen durch sein Blut erlöst.“ Lyndal Roper bleibt konsequent auf der Seite der Bauern und ihrer Anliegen. Der Ausgang dieses Aufstandes zeige auch, wie die Reformation konservativ wurde und ihre eigenen Botschaften verriet.

Diese Parteilichkeit mag romantisch klingen, und das Panorama, das die Autorin auf mehr als 600 Seiten entfaltet, ist mitunter schwindelerregend. Doch ihr Buch ist beeindruckend in seinem Kenntnisreichtum, seiner Erzählkraft und auch in dem Versuch, den Forderungen des Bauernkriegs einen aktuellen Sinn zu geben. Der Aufstand, so Roper, war auch ein ökologischer Protest, getragen von der Sorge um die Schöpfung und dem Kampf für eine gerechte Verteilung natürlicher Ressourcen. Wie gehen wir mit der Natur um und wer hat die Macht, sich ihre Ressourcen anzueignen? Damals wie heute sind das die entscheidenden Fragen.